

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 42

Artikel: Das Gefecht bei Lundby am 3. Juli 1864

Autor: Rothpletz, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-32034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirkung, das Erzielen von Treffern. Dazu aber bedarf es einer in allen Fällen ausreichenden Schießausbildung und einer straffen Feuerzucht, also kurzweg einer guten militärischen Feuererziehung und einer gründlichen soldatischen Erziehung überhaupt.

(Schluß folgt.)

Das Gefecht bei Lundby am 3. Juli 1864.

Von Emil Rothpletz.

Das Gefecht bei Lundby gehört zu den bemerkenswertesten Waffenaktionen des deutsch-dänischen Krieges von 1864. Es sei deshalb diesem Treffen, das sich unlängst zum fünfzigsten Male jährte, ein kurzes Erinnerungswort gewidmet.

In der ersten Phase des Feldzuges, den Preußen und Oesterreich zur Befreiung Schleswig-Holsteins vom dänischen Joche gegen Dänemark führten, hatten die Oesterreicher den Süden und die Preußen den Norden der Halbinsel Jütland bis zum Lim Fjord besetzt. Nach Ablauf einer Waffenruhe beschloßen die Verbündeten, diesen Meeresarm zu überschreiten, um auch den jenseits gelegenen Teil der Provinz und damit ganz Jütland dem Gegner zu entreißen.

Bevor jedoch der Uebergang bewerkstelligt wurde, detachierte man preußischerseits am 1. Juli einige aus Infanterie und Reiterei bestehende Abteilungen zu Aufklärungszwecken gegen den Lim Fjord.

Eine jener Abteilungen, die in der Richtung Aalborg (Stadt und Hafen am Südufer des Lim Fjords), von der jütländischen Stadt Hobro aus, aufbrachen, ließ 124 Mann Infanterie als Reserve in der Ortschaft Lundby (südöstlich von Aalborg) zurück.

In der Morgenfrühe des 3. Juli sah sich diese Besatzung vom Feinde angegriffen.

Die Dänen hatten von den preußischen Aufklärungs-Abteilungen Kunde erhalten und den Plan gefaßt, sie zu überfallen. In der Stärke von etwa zwei Kompagnien Infanterie und sechzehn Reitern setzten sie über den Lim Fjord und gingen von Aalborg aus auf die Suche nach dem Feinde, den sie bei Lundby fanden.

Die Preußen ließen die in Kolonnenformation vorgehenden Dänen bis auf 200 m herankommen und eröffneten dann auf sie ein solch mörderisches Schnellfeuer, daß die Dänen nur noch etwa 80 m vorwärts zu rücken vermochten. Dann flohen sie mit einem Verlust von 100 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen, während die Preußen nur drei Verwundete aufwiesen. Das ganze Gefecht hatte ungefähr 20 Minuten gedauert.¹⁾

Das Gefecht bei Lundby ist deshalb bedeutungsvoll, weil es das einzige Treffen im Kriege von 1864 war, in dem das preußische Zündnadelgewehr (Hinterlader-System) ausschließlich defensiv gebraucht wurde. Es bewies hier, daß es den Vorderlader, den damals nicht nur die Dänen, sondern auch die meisten andern Armeen führten, an Feuer-

geschwindigkeit und -Wirkung weit übertraf. Die unverhältnismäßig großen Verluste der Dänen in so kurzer Zeit hatten dies deutlich gezeigt.

Der Erfolg von Lundby trug dazu bei, daß nach und nach sämtliche Armeen mit dem Hinterlader ausgerüstet wurden. Manche Vorurteile waren dabei zu überwinden und gerade die Verbündeten Preußens im Kriege von 1864, die Oesterreicher, konnten sich lange nicht mit dem Gedanken befreunden — trotz Lundby! —, das neue System bei sich einzuführen. Zu ihrem Schaden!

Denn wie bei Lundby (3. Juli 1864) dem dänischen, so zeigte sich das preußische Zündnadelgewehr genau 2 Jahre später, bei Königgrätz (am 3. Juli 1866), dem österreichischen Vorderlader überlegen. Erst die hart an Vernichtung grenzende Niederlage öffnete den Oesterreichern die Augen: Sie verloren in dieser Entscheidungsschlacht rund 44,000 Mann, die Preußen rund 9000 Mann! Bei besserer Bewaffnung der österreichischen Truppen hätte der böhmische Feldzug für Habsburg zweifellos eine günstigere Wendung genommen. Welchen Einfluß dies aber auf die spätern Kriegseignisse und die politische Stellung der Völker zueinander gehabt hätte — wer vermöchte das zu sagen!

Die Bedeutung des Gefechtes von Lundby reicht bis in unsere Tage. Noch heute ruft es allen denjenigen, die sich einseitig und verblendet jedem Fortschritt in der Entwicklung des Wehrwesens verschließen, ein drohendes „caveant consules!“ zu.

Neue Felduniform!

:: Prompte tadellose Lieferung ::
 :: Stickereien in feinsten Ausführung ::
 :: Anerkannt flottester Sitz ::
 :: Salonsäbel wieder vorrätig ::

BERN A. KNOLL ZÜRICH

Bahnhofplatz vorm. Mohr & Speyer Löwenplatz

Offiziers-Armband-Uhren

enthält in reicher Auswahl unser neue Katalog. Verlangen Sie solchen gratis und franko. Besonders vortheilhaft No. 18500. Remontoir, Anker, 15 Rubis, garantiertes Werk mit Schweinsleder-Bracelet. Nickel Fr. 21.50. Kontroll. Silber Fr. 27.—. Mit Radium-Zahlen und -Zeigern Fr. 30.50 und Fr. 36.—.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 29.



**Ein stärkendes, rasch bereitetes
 Frühstücksgetränk
 von hohem Nährwert
 leichter Verdaulichkeit
 vorzüglichem Geschmack.**

Für Felddienst und Touristik sehr geeignet.
 Büchsen zu 1.75 und 3.25 in den Apotheken und Drogerien.
Dr. A. WANDER A.-G. :: BERN.

¹⁾ Nach dem deutschen Generalstabswerk über den deutsch-dänischen Krieg von 1864, II. Bd. S. 708. Ihm zufolge geben die Dänen einen Verlust von 97 Mann, darunter 20 Tote an. Nach Oberstleutnant E. Rothpletz, der den Feldzug von 1864 teilweise mitmachte, dauerte das Gefecht nur 5 Minuten, bei einem Verlust der Dänen von 106 Mann, der Preußen von 5 Toten und Verwundeten.